Hamilcar Alivisatos, Die kirchliche Gesetzgebung des Kaisers Justinian I. (a. u. d. T.: Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche hrsg. von N. Bonwetsch und R. Seeberg n. 17). Berlin, Trowitzsch und Sohn 1913. VIII, 131 S.

Nach einer Einleitung über das Leben, die theologischen Schriften und die theologische Lehre Justinians (S. 1—20) behandelt der Verfasser des großen byzantinischen Kaisers kirchliche Gesetzgebung in zwei Teilen und einem Anhang. Der erste Teil führt die Überschrift „Gesetzgebung für innere Angelegenheiten oder Glaubenssachen“ und ist in zwei Kapitel zerlegt: „I. Kap. Gesetzgebung für den orthodoxen Glauben (1. Der Satz 'Einer aus der Trinität gelitten'. Mönchstreitigkeiten. 2. Nestorianismus. 3. Monophysitismus. 4. Origenistenstreit. 5. Dreikapitelstreit); II. Kap. Gesetze gegen den nicht orthodoxen bzw. den nicht christlichen Glauben (a. Gesetze gegen die Häretiker. b. Gesetze gegen die Juden. c. Gesetze gegen die Heiden)“ S. 21—49. Der zweite Teil beschäftigt sich in drei Kapiteln mit der „Gesetzgebung für äußere Angelegenheiten der Kirche. III. Kap. Weltklerus. A. Kleriker und ihre Verfassung im einzelnen (1. Bischöfe, 2. Hierarchische Ordnung der Bischöfe, 3. Synoden, 4. Presbyter und Diakonen, 5. Niedere Kleriker). B. Kirchliches Leben (1. Verfassung des Klerus im engeren Sinne, 2. Liturgische Funktionen des Klerus, 3. Sittlichkeit und Leben des Klerus). C. Kirchen und Kirchenvermögen (1. Entstehung der Kirchen und kirchlichen Anstalten, 2. Kirchenvermögen, 3. Schutz und Vorrechte des Kirchenvermögens, 4. Verwaltung des Kirchenvermögens, 5. Benutzung des Kirchenvermögens). IV. Kap. Mönchtum (1. Über die Entstehung der Klöster und über die Mönche, 2. Verfassung der Klöster, 3. Klostervermögen, 4. Klosterleben im allgemeinen). V. Kap. Kirche und Staat (1. Die Autorität der Kirche [bzw. der Bischöfe] dem Staat [bzw. den Staatsbeamten] gegenüber, 2. Die Aufsicht der Bischöfe über die staatlichen Beamten und ihre Funktionen, 3. Die bischöfliche Sorge für das soziale Wohl des Reichs)“ S. 50—121. Im Anhang werden angeführt: „Gesetze zur Versittlichung des Volkslebens (1. Die Ehe, 2. Sittlichkeit im allgemeinen, 3. Ordnungsmäßiges Verhalten im religiösen Leben)“ S. 122—128. Der kurze Schluß (S. 129—131) versucht einen „Rückblick auf die genannte kirchliche Gesetzgebung Justinians“, und die zwei letzten Seiten enthalten „Literatur“.

Die Inhaltsübersicht allein läßt schon bedeutende systematische Fehler erkennen. Aus dem Lesen der Schrift wird der Eindruck gewonnen, daß anerkennenswerter Fleiß des Verfassers und sein Können in Mißverhältnis stehen. Das Thema wurde in seiner juristischen und theologischen Schwierigkeit wiederholt im Laufe der letzten zwei

Jahrzehnte unterschätzt. Mit einer sympathischen Bescheidenheit schreibt der Verfasser im Vorwort (S. VI): „Der meisten Unvollkommenheiten meiner Schrift bin ich mir wohl bewußt; manche davon konnte ich nicht vermeiden; der Kritik aber werde ich dankbar sein, wenn sie mich auf die anderen hinweist.“ Es erfüllt mit Bedauern, den erbetenen Hinweis hier nicht gewähren zu können. Er würde eine neue Schrift erfordern. Außer dem aus anderen Werken entnommenen, unnötigerweise wiederholten feststehenden Material enthält das vorliegende Buch nichts wissenschaftlich Neues. Die Schreibweise ist sehr mangelhaft. Der Verfasser beherrscht die deutsche Sprache nicht.

Straßburg i. E.

August Knecht.

Henri Lévy-Bruhl, *Les élections abbatiales en France I: Époque franque*. Paris, Arthur Rousseau 1913. 201 S.

Die Klöster, die in fränkischen Machtbereich traten, lebten bis zu den bekannten Bestrebungen und Erfolgen Karls des Großen und Ludwigs des Frommen nach verschiedenen Satzungen. Aber alle fühlten bald den Einfluß des neuen Bodens, wie in anderem, so auch in der Wahl ihres Leiters und Hauptes, des Abtes. Die morgenländischen Klosterordnungen, die in verschiedenen Formen anfangs auch im Abendlande gebraucht wurden, schweigen fast völlig über die Bestellung der Vorsteher. Im allgemeinen entspricht dem kirchlichen Brauche des Altertums die Wahl, und so kann man mit Lévy-Bruhl vermuten, daß sie auch in den Klöstern des Morgenlands gewöhnlich war. Doch sei bemerkt, daß in der pachomianischen Gemeinschaft die Ernennung des Vorstehers eines Klosters durch den Generalabt, und dessen Ernennung durch seinen Vorgänger erfolgte; Basilius will die Wahl durch die Vorsteher der andern Bruderschaften. Von den abendländischen Regeln, die für die fränkische Zeit in Betracht kommen, verordnet Cäsarius von Arles die Wahl durch die Mitglieder des Klosters. Für die lerinischen Satzungen gibt es nur eine Vermutung, daß auch dort der gleiche Grundsatz herrschte. In der kolumbanischen Klosterverfassung glaubt Lévy-Bruhl die Ernennung durch den Vorgänger annehmen zu sollen. Eben diese schreibt auch die *Regula Magistri* vor, von der wir nicht wissen, ob sie nicht bloß auf dem Papier blieb. Die Regel des heiligen Benedikt enthält eine genaue Bestimmung für die Wahl durch die Mitglieder des Klosters mit dem Grundsatz der Einstimmigkeit oder der *pars sanior*. Ein Punkt ist dabei für uns nicht mehr durchsichtig. Trifft ein übel gesinntes Kloster eine schlechte Wahl, so soll eine Tätigkeit des Diözesanbischofs eintreten oder (und?) der Nachbaräbte, gegebenenfalls auch der christlichen Laienschaft. Die möglichen Auffassungen über die Wirksamkeit dieser Hilfsstellen darzulegen, ist hier nicht der Ort. Die Regel des heiligen Donatus verordnet ebenfalls die Wahl.